

Goldener Herbst rettet Traubenqualität

Die Weinbauberater im Beratungsring

Das heurige Jahr mit seinen Wetterkapriolen forderte die Weinbauern stark heraus. Eine optimale Pflege der Anlagen und ein ausgeglichenes Wachstum wirkten sich in diesem Jahr auf die Traubenqualität besonders positiv aus.

WITTERUNG UND PHÄNOLOGIE

Der Austrieb begann wie im Jahr 2005 in den frühesten Lagen gegen Mitte April und verlief äußerst gleichmäßig. Im Zeitraum von Austrieb bis zur Blüte waren unterdurchschnittliche Niederschlagsmengen zu verzeichnen. Hervorzuheben ist der 31. Mai, wo die Temperatur an den kältesten Standorten sogar unter den Gefrierpunkt sank (-1°C in Giralan – Lamm) und als Folge für Frostschäden an Trieben und Gescheinen sorgte. Durch die kühlen Temperaturen in der ersten Junidekade verlängerte sich die Blühperiode um einiges. Zusätzlich sorgten starker Wind und ausbleibende Niederschläge, vor allem in Junganlagen für frühzeitigen Trockenstress. Erst in den letzten Junitagen sorgten Regenfälle für die nötige Feuchtigkeit.

Mit einer Durchschnittstemperatur (Wetterstation VZ Laimburg) von $24,8^{\circ}\text{C}$ folgte ein extrem heißer und trockener Juli, der erneut einen Trockenstress auslöste. Die Holzreife setzte unter diesen Bedingungen früh ein. In den letzten Julitagen führten heftige Gewitter und Regenfälle zu einem starken Temperaturrückgang. Im Gegensatz zum sehr heißen Juli verzeichnete der August 2006 mit $18,7^{\circ}\text{C}$ die kälteste Durchschnittstemperatur seit Beginn der Wetteraufzeichnungen am VZ Laimburg. Die Niederschläge lagen weit über dem langjährigen Mittel, was zu Beginn der Reife zu einigen Sorgen bezüglich der Traubengesundheit führte. Der September zeigte sich

mit relativ hohen Durchschnittstemperaturen und geringen Niederschlägen von seiner besten Seite und trug damit wesentlich zu einer guten Traubenqualität bei.

ERDRAUPEN (RUGATTEN)

Schäden durch Erdruppen wurden im Frühjahr 2006 in geringerem Maße als im Vorjahr beobachtet. Vermutlich haben die tiefen Temperaturen in den Wintermonaten 2005/06 die Larven der Eulendraupe stark dezimiert.

KRÄUSEL- UND POCKENMILBE

Zunächst machte besonders in einigen Junganlagen ein kümmerlicher Austrieb auf die Anwesenheit von Kräuselmilben aufmerksam. Später blieben die Triebe klein, gestaucht und engknotig. Von der Pockenmilbe wurden meist nur die Blätter an der Triebbasis befallen. Bei jungen Reben konnte auch vereinzelt eine Ausweitung bis in die obere Laubwandzone beobachtet werden. Besonders häufig zeigt sich dieser Schädling bei der Sorte Sauvignon blanc.

REBENTHRIPS

Besonders in Junganlagen konnte man im Frühjahr nach dem Austrieb Schäden durch verstärkten Thripsbefall feststellen. Die Blatt- und Triebssymptome mit Verkräuselungen und gestauchtem Wachstum werden oftmals mit denen der Kräuselmilbe verwechselt.

ZIKADEN

Durch den vermehrten Einsatz von Wachstumsregulatoren gegen den Traubenwickler, die gleichzeitig auch noch eine gute Nebenwirkung gegen die Rebzikade besitzen, werden diese indirekt mit erfasst. Eine zusätzliche Bekämpfung könnte höchstens in den Traubenwickler-Verwirrungsparzellen notwendig sein. Aber auch dort war nur eine geringe Population festzustellen.

SCHILDLÄUSE

Seit einigen Jahren ist ein verstärktes Auftreten von verschiedenen Schildlausarten an den Reben festzustellen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um die Zwetschgenschildlaus, auch kleine Rebenschildlaus ge-





nannt. Nur in einzelnen Fällen waren Rebstöcke von der Wolligen Rebenschildlaus befallen. Für die nächste Saison werden wir in den Befallsanlagen Austriebsspritzungen mit Mineral- oder Pflanzenöl empfehlen.

KIEFERNWICKLER

Vereinzelt führte der Kiefernwickler in verschiedenen Rebanlagen zu Fraßschäden. Im Gegensatz zu den Raupen des Traubenwicklers, die sich in die Beeren einbohren, macht der Kiefernwickler nur einen Schabefraß. Das typische Schadbild sind verkorkte Fraßstellen auf der Beerenoberfläche und dem Stielgerüst. Die meisten Schäden werden von der 2. Kiefernwicklergeneration verursacht. Da diese zeitlich jedoch

etwas früher als der Sauerwurm des Traubenwicklers auftritt, muss bereits frühzeitiger eine Bekämpfung erfolgen. Da Kiefernwickler wieder häufiger zu finden war, werden für diesen Schädling 2007 Pheromonfallen ausgebracht, um den Flugbeginn zu ermitteln.

TRAUBENWICKLER

Stärkerer Falterflug und etwas mehr Schäden in den Bezirken Überetsch und Unterland, so könnte man die Traubenwicklersituation 2006 beschreiben. Der Flug der zweiten Generation begann fast termingenau wie 2005 in den frühesten Lagen in der zweiten Juniwoche und dauerte in diesem Jahr mit 16 – 20 Tagen über einen kurzen Zeitraum. Auf-

grund der sehr hohen Temperaturen in der zweiten Junihälfte ging die Ei- und Larvenentwicklung sehr schnell voran. Die Ursachen des stärkeren Befalls trotz Bekämpfung müssen 2007 durch Mittelvergleiche abgeklärt werden.

PERONOSPORA

Nur zu Beginn der Pflanzenschutzsaison im Mai und während der Reifephase im August führten längere Regenperioden zu Peronosporainfektionen. Die ersten Ölflecken wurden im Raum Bozen bereits um den 8. Mai gefunden. Diese waren auf die Niederschläge von Ende April zurückzuführen. Ab Mitte Mai zeigten sich auch im Unterland vereinzelt Ölflecken. Mit den Regenfällen vom ▶



Frostschäden vom 31. Mai.

► 18. und 19. Mai kam es zu stärkeren Sekundärinfektionen. In Anlagen, in denen mit der Bekämpfung erst nach diesem Datum begonnen wurde, konnte gegen Ende Mai verstärkt Blattbefall beobachtet werden. Dabei waren auch mehrere Flecken pro Blatt keine Seltenheit. Anfang Juni war dann auch bei den Trauben Befall festzustellen. Aufgrund der trockenheißen Witterung in den Monaten Juni und Juli baute sich der Krankheitsdruck nicht weiter auf. Erst als es ab 25. Juli bis Mitte August öfters zu mehrtägigen Blattnassperioden kam, zeigte sich besonders in wüchsigen Anlagen ab Mitte-Ende August verstärkter Peronosporabefall an den Geiztrieben.

OIDIUM

2006 war ein Jahr ohne größere Mehлтаuprobleme. Im Vorjahr gab es nur mäßigen Spätbefall, so dass der Ausgangsbefall für 2005 entsprechend gering war. Ende Mai wurden dann auch nur einzelne Befallsstellen gefunden. Außergewöhnlich ungünstig für den Schadpilz war die Witterung in der ersten Junidekade. Vom 29. Mai bis 8. Juni lagen die Tagesdurchschnittstemperaturen meist um kühle 15°C. Genau in diesem kritischen Zeitraum um die Reblüte, entwickelte sich der Mehltaupilz deshalb weit weniger stark als in anderen Jahren. Die zweite Junihälfte und der Juli boten dann bessere Entwicklungsbedingungen für den Schadpilz, die meisten Anlagen blieben jedoch weitgehend befallsfrei. Auch in den bekannt kritischen Mehltaulagen gab es kaum Probleme mit Oidium. Der Spätbefall an Stielgerüst und Blättern hielt sich in Grenzen.

SCHWARZHOLZKRANKHEIT

Die Schwarzholzkrankheit ist in der vergangenen Vegetationsperiode wieder verstärkt aufgetreten. Vor allem Chardonnay, Burgundersorten, Lagrein und Zweigelt zeigten häufig Symptome. Von der Krankheit sind oft junge Anlagen, vom zweiten bis